

# Tiroler Goldschmiedekunst von heute

In der Ausstellung  
„Zeit und Form“

Die ursprüngliche Absicht der Veranstalter, die Ausstellung „Gold und Silber“ in der Innsbrucker Hofburg, die Meisterwerke der Goldschmiedekunst aus Tiroler Besitz von der romanischen Epoche bis zum Empire zeigt, mit einer kleinen Schau zeitgenössischer Tiroler Goldschmiedearbeiten zu beschließen, mußte wegen Platzmangels fallengelassen werden. Die Einbeziehung moderner Tiroler Goldschmiedearbeiten hätte außerdem nur ein unvollkommenes Bild der Leistungsfähigkeit unseres Goldschmiedehandwerks gegeben, da die repräsentativen Arbeiten unserer Goldschmiede, vornehmlich Werke kirchlicher Natur, meist sogleich nach ihrer Fertigstellung in sakrale Verwendung genommen werden. Dies gilt für die vielen, für alte und neuen Kirchen hergestellten Tabernakel, Monstranzen, Kelche und anderes Altargerät. Vieles davon ist, soweit es in Innsbruck oder Schwaz gezeigt wurde, in diesem Blatte gewürdigt worden, so daß derjenige, der sich für diese Dinge interessiert, sich ein hinreichend zuverlässiges Bild über den Umfang und den Charakter der Leistungen machen kann.

Die Goldschmiedearbeiten in der zur Zeit im Innsbrucker Handelskammergebäude gezeigten Ausstellung „Zeit und Form“ beschränken sich aus den vorhin angeführten Gründen ausschließlich auf Schmuck — Schmuck, der weitab sich von

dem distanziert, was das 19. Jahrhundert unter „Tiroler Silberschmuck“ verstand. Unsere jungen Goldschmiede, die fast durchweg auf Kunstgewerbeschulen oder Akademien für angewandte Kunst ihre künstlerische Ausbildung genossen haben, gehen mit der Zeit und haben sich neuen Formen zugewandt. Ueberall merkt man ein Streben nach neuem Ausdruck, nach einem neuen Formwillen. Allen gemeinsam ist der Hang nach plastischer Formgestaltung, nach Einfachheit der Erscheinung, nach betonter Darbietung des Werkstoffes und nach harmonischer Ausgewogenheit im farbigen Zusammenklang von Metall und Schmuckstein.

Leider vermissen wir in der Ausstellung die Teilnahme zweier bekannter Werkstätten Johann und Hermann Friedrich in Innsbruck und Herbert Schneider-Rappel in Schwaz, Firmen, die speziell auf dem Gebiet des kirchlichen Metallgeräts einen weit über Tirols Grenzen hinausgehenden Ruf besitzen. Es mag in diesem Zusammenhang überhaupt darauf hingewiesen werden, daß das künstlerische und auch handwerklich-technische Schwergewicht auf dem Gebiet der Goldschmiedekunst des alten Landes heute fast ausschließlich in Nordtirol liegt. Mit Ausnahme der Werkstätte Frühauf in Meran gibt es in Südtirol heute keine schöpferische Goldschmiedewerkstätte von Rang.

Von den Nordtiroler Goldschmiedewerkstätten beteiligten sich an der Schau im Handelskammergebäude Gertrud Bliem (Innsbruck), Gottlieb Boßhart (Innsbruck), Walter Grieser (Innsbruck), Jo-

sef Kölblinger (Innsbruck), Andreas Norz (Innsbruck), Carl Hans Pichl (Innsbruck) und H. u. M. Schön (Kufstein).

G. Bliem stellt ein Silber-Email-Altärchen aus mit Schrein und Flügeln. Im Mittelteil in farbigem Email nach Art einer Santa Conversazione die Muttergottes mit zwei Engeln und auf den Flügeln ebenfalls Engel, alle Figuren in einem strengen graphischen Stil. Die Farben Dunkelblau, Hellgrün, Tomatenrot und Orange. Ein Kolloier mit längsovalen, hochgewölbten Goldplättchen und länglichen Mondsteinen, einige Ringe und Anhänger legen ferner Zeugnis ab von der künstlerischen und technischen Leistungsfähigkeit der jungen Goldschmiedmeisterin. G. Boßhart zeigt zwei Stücke in Silber, ein in abstrakten Formen gehaltenes Monogramm A und einen Ring, beide mit einem grünen Turmalin geschmückt. W. Grieser, der in seinem Schaufenster in der Riesengasse eine nach eigenem Entwurf gearbeitete, in Silber getriebene, stark ins Modische tendierende Madonnenstatue ausgestellt hat — dies war eine Einzelanfertigung für die geplante Teilnahme an der Ausstellung „Gold und Silber“ —, ist in der Handelskammer nur mit einer gehämmerten silbernen, vergoldeten Kanne vertreten. Meister Josef Kölblinger, zuletzt durch seine Arbeiten für die neue Kirche in Bad Schallerbach in bester Erinnerung, zeigt mehrere Broschen in Gold und Steinen, asymmetrische Gebilde stark plastischen Charakters, ein freies Spiel kurviger Formen und apart in der farbigen Zusammenstellung (Bergkristall, Perlen, hellrote und grüne Turmaline). Die Garnitur in Gold und Amethyst von Andreas Norz sticht in ihren schwereren, etwas pompösen Formen stark ab von dem zarten Gebilde einer silbernen Brautkrone desselben Meisters mit stili-

siertem Lebensbaummotiv, alternierend mit einem Paar, das sich die Hände reicht. Ein ebenso feingliedriges Gebilde ist die zarte goldene Halskette aus sich verjüngenden sechszackigen Sternen mit grünen und roten Steinen des Goldschmiedes C. H. Pichl. Das Kufsteiner Goldschmiedepaar H. und M. Schön pflegt noch die Kunst der Granulation sowie großzügige Formen in der Gestaltung der Doppelband-Kettenglieder der Halskette, des Goldbanddrahtes mit kugelförmigem Anhänger als Halsschmuck oder des offenen Reifens mit rotem und grünem Stein.

Schon diese kleine Schau läßt den Wunsch nach einer größeren Tiroler Goldschmiedeausstellung in Innsbruck aufkommen, die jedenfalls die Kritik nicht zu scheuen bräuchte.

J. R.